

**Ansprache zur Einführung als Pfarrer
der Pfarrei St. Matthias im Pastoralen Raum Trier
Sonntag, 16. Januar 2022**

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gäste,

Zum 1. September 2015 haben wir die Pfarrverwaltung in der Pfarrei St. Matthias eingerichtet, die heute zu Ende geht. Und wir – Abt Ignatius, die zuständige Abteilung im Generalvikariat, der Markus Nicolay vorstand – und ich als Dechant hätten uns im Traume nicht vorstellen können, dass die Pfarrverwaltung SO zu Ende geht: jetzt bin ich Pfarrer der Pfarrei St. Matthias. Vor einem Jahr habe ich mir das noch nicht vorgestellt. So schnell kann es ganz anders kommen....

Ich danke Ihnen und Euch sehr herzlich dafür, dass Ihr heute hier seid – beim erweiterten Neujahrsempfang für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pfarrei St. Matthias am Kirchweihfest dieser Basilika.

Ich danke denen,

- die das Leben in den Kirchen und um die Kirchtürme von St. Matthias, St. Valerius und Herz Jesu lebendig gehalten haben – besonders seit Corona
- denen, die die kirchlichen Räume bevölkert haben – und noch nicht zurückkommen konnten, die durch Corona immer noch ausgebremst sind
- denen, die mit der Pfarrei St. Matthias zusammenarbeiten oder sich ihr verbunden fühlen,
- denen, die uns durch ihre „Sprache der Hände“ und durch Musik und Tanz ein ungewöhnliches Gottesdiensterlebnis ermöglichen.

Vielen Dank! Gut, dass Ihr da seid!

Der Bibeltext, den wir eben gehört haben, passt auf den ersten Blick nicht zu so einem schönen Fest. Ein schwerer Text aus dem 2. Korintherbrief.

Kurz zum Hintergrund: Wir begegnen hier einem frustrierten Paulus. Er hat eine blühende Gemeinde in Korinth gegründet. Ihm sind aber die Zügel entglitten. Die Gemeinde entwickelt sich anders, sie hört auf irgendwelche Schein-Propheten, die Jesus als Superstar verehren, aber das Kreuz verschweigen. Paulus ist ziemlich wütend nach Korinth gereist – hat versucht, die Gemeinde zur Vernunft zu bringen – ohne Erfolg. Jetzt sitzt er da irgendwo in Mazedonien – völlig frustriert und schreibt einen Brief.

Im Advent und auch noch in der Weihnachtszeit haben wir uns mit unserm „Niedrigstand“ beschäftigt. Und mit dem, was Paulus im 2. Korintherbrief dazu zu sagen hat. Auch bei den Verantwortlichen in den Gemeinden, ehren- wie hauptamtlich - sitzt der Frust tief. Und das können wir heute – bei so einem schönen und festlichen Anlass - nicht ausblenden. Es ist auch für uns in der Pfarrei St. Matthias frustrierend zu sehen und zu erleben, in welcher Lage sich unsere Kirche befindet. Wir sollen und wollen das Evangelium verkünden

– gelegen oder ungelegen; von den Dächern rufend – und im Stillen zuflüsternd... – aber das ist geradezu unmöglich.

Kurz vor Weihnachten wurde uns im SPIEGEL nochmals der Spiegel vorgehalten. Es gab zwar nur wenig neue Details über den Sexuellen Missbrauch und seine Vertuschung in unserem Bistum. Es wurde deutlich, wie viel noch unerledigt ist, nach über 10 Jahren. Mein Eindruck ist: solange die Bischöfe die Aufklärung nicht aus der Hand geben an eine außerkirchliche Instanz, wird der Kirche kein neues Vertrauen geschenkt. Dieser Schritt, den andere Nationalkirchen gegangen sind – freiwillig oder unfreiwillig, ist in Deutschland nicht in Sicht. Und wir in Mattheis können das nicht ändern.

Es ist frustrierend zu sehen und zu erleben, dass unsere Kirche als Ganze noch nicht verstanden hat, wie sehr in unserer Kultur die Menschenrechte das Bewusstsein prägen: die gleichen Rechte für Frauen und Männer, das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung, die Gleichberechtigung von unterschiedlichen Lebensentwürfen und Partnerschaftsformen. Das lähmt eine missionarisch – diakonische Kirchenentwicklung, das Zugehen auf Menschen außerhalb der Kirche – eine Kooperation mit Playern im Sozialen Raum. Einige Bischöfe stellen sich diesem Problem, nicht zuletzt der Vorsitzende der Bischofskonferenz Georg Bätzing. Ein Synodaler Weg wurde begonnen. Aber mir scheint: da werden Trippelschritte vereinbart, wo Weitsprünge nötig wären. Aus was gesamt kirchlich daraus wird, steht sowieso in den Sternen.

In der Ökumene ist alles ist zum Thema „Eucharistische Gastfreundschaft“ gesagt. Der Papst legt die Entscheidung in das Gewissen der Einzelnen – und gibt ihnen insofern dann wieder keine Rechte.

Und über allem: der demographische Wandel: Der evangelische Pfarrer, Blogger und Kabarettist Holger Pyka hat vor einiger Zeit in einem Blog geschrieben: die Kirche ist austherapiert. Alle möglichen Expert*innen wurden hinzugezogen, alle Therapien ausprobiert. Es bleibt nur noch die Einsicht: die Kirche, wie wir sie kennen, ist im Sterbeprozess. Sie ist nicht zu retten. Die Überalterung wird zum Tod von vielen bisherigen Erscheinungsformen der Kirche führen. In einigen Jahren werden uns die Menschen und das Geld ausgehen. So einfach ist das. Und so frustrierend. Und wieder: wir in Mattheis können daran nicht viel ändern.

Was jetzt?

Der Blick auf Paulus und in den 2. Korintherbrief lohnt sich. Zum einen tut es gut, zu erleben, dass es Paulus, dem großen Völkerapostel, genauso ergangen ist wie uns. Möglicherweise hatte unser Stamm patron, der Apostel Matthias, ähnliche Erfahrungen. Das wissen wir halt nicht so genau, weil uns von Matthias keine Briefe überliefert sind – auch nicht von den Trierer Gründerbischöfen Eucharis und Valerius, die ja auch in unserer Mitte ruhen. Es ist tröstlich, in unserem Frust in guter Gesellschaft zu sein.

Und zum anderen lohnt sich, genau hinzuhören, was Paulus sagt – wie Paulus seinen Frust deutet – und wie er in diesem Frust gestört wird.

Paulus deutet seine Erfahrungen als Teilnahme am Leiden Christi, den er persönlich niemals getroffen hat. Aber das ist nicht alles. Er spürt/hofft – gegen den Augenschein – auch die Teilhabe am Leben des Auferstandenen.

Es hat sich mir in den letzten Wochen wie ein Mantra eingeprägt – und Sie haben es möglicherweise schon im Advent, an den Weihnachtstagen oder im Jahresschluss von mir gehört. Das Mantra heißt: „Und doch...“

Geschlagen sind wir – und doch kommen wir nicht um.

Traurig sind wir – und doch bleiben wir fröhlich.

Arm sind wir - und doch beschenken wir viele.

Wir haben nichts - und doch besitzen wir alles.

Wir sind Sterbende - und doch leben wir.

Im Frust wird Paulus durch andere, unerwartete Erfahrungen gestört.

Sie sind wie ein Kontrapunkt, der ihm geschenkt wird, den er nicht selbst beeinflussen kann. In den „Und doch's“ zeigt sich die Herrlichkeit Gottes, Hier und Jetzt. Die Wirklichkeit wird dadurch keine andere – und doch...

Ich empfinde unseren Gottesdienst heute Nachmittag als ein großes „... und doch“.

Da werfen etliche Zeitgenoss*innen der Kirche ein Demokratie- und Menschenrechtsdefizit nach innen vor - und doch kommen unser Oberbürgermeister Wolfram Leibe und mit ihm die Ortsvorsteherin von Trier Süd Nicole Helbig und der Ortsvorsteher von Trier-Feyen/Weismark Rainer Lehnart zu uns hierher in diesen Gottesdienst. Und doch...

Die Sexualvorstellungen der Kirche stoßen viele Menschen ab und schließen aus. Und doch schreiben uns Bernd Geller und Ulla Meyer von der die AIDS-Hilfe in der Saarstraße, dass sie uns als Kirche an ihrer Seite brauchen – im Kampf gegen Hass und Gewalt gegen Minderheiten. Und doch....

Da türmt unsere Kirchenleitung immer neue Hürden auf zum Thema „Gastfreundschaft am Tisch des Herrn“ – und doch sind Pfarrer Thomas Luxa von Evangelischen Kirchengemeinde und Gemeindeführer Thomas Stüber von der Neuapostolischen Kirche hier und bringen ihre Verbundenheit zum Ausdruck, den gemeinsamen Glauben und die gemeinsame Hoffnung. Und doch...

Dass die jüdische Gemeinde unsere Messdiener*innen an einem Abend von Chanukka Anfang Dezember in die Synagoge einlädt – nach einem wunderbaren gemeinsamen Sukkot- und Erntedankfest in der Herz-Jesu-Kirche - das ist in sich schon ein „... und doch!“ Jeanna Bakal und Peter Szemere grüßen uns ebenfalls.

Aber auch innerhalb der Pfarrei lassen sich die „... und doch's“ finden.

Bei der letzten wirklich guten Pfarrversammlung wurde uns bewusst, dass voraussichtlich in 10 Jahren viele Teilnehmende nicht mehr dabei sein werden. Und doch gab es bei der Pfarrgemeinderatswahl 19 Kandidat*innen für 8 Plätze, mehr als die Hälfte der Gewählten Mitglieder sind unter 40 Jahren, 30 % sogar unter 30 Jahren. Und doch...
Überhaupt tut es gut, hier nicht allein zu stehen – sondern mit dem neuen Pfarrgemeinderat, dem Verwaltungsrat und dem Pastoralteam.

Da schärft der Vatikan besonders der deutschen Kirche ein, dass Priester und Laien NICHT gleichberechtigt in einem Team zusammenarbeiten können. Und doch macht das unsere Verwaltungsratsvorsitzende Petra Weiland schon seit fast 10 Jahren genau SO mit 2 benediktinischen Pfarrverwaltern und seit 6 Jahren mit mir. Und doch.

Und ein letztes Beispiel: die meisten Pfarreien in Trier drehen sich hauptsächlich um Gottesdienst und Liturgie. Und doch gibt der Caritasverband für die Region Trier nicht auf, für gemeinsame sozialräumliche Projekte zu werben, nicht wahr – Bernd Kettern. Und doch.

Diese „und dochs“ – so sagt es Paulus – zeigen die unverfügbare Herrlichkeit Gottes. Sie werden geschenkt. Sie sind eine Gnade. Sie sind nicht das Ergebnis eines pastoralen strategischen Masterplans. Vertrauen können wir nicht produzieren. Das wird einem geschenkt – hier und da. Und dann geht was. Oder eben nicht. Das erfordert eine große Portion Demut.

Die „... und doch's“ sind keine Vertröstung auf ein besseres Morgen, auf den Neuen Himmel und die neue Erde. Sie passieren nicht NACH dieser Zeit – sondern jetzt. Wenn wir nach dieser Feier nach Hause gehen, wird sich von den Frustrpunkten nichts verändert haben. Nichts.

Ich habe keine Idee, wie es weitergehen soll. Die möglichen Reförmchen kommen zu langsam und zu spät. Es ist keine neue Kirche in Sicht. Die Gräben zwischen verschiedenen Richtungen waren immer da. Aber die Ungeduld und die Erregung auf allen Seiten wächst. ... und doch?

Vor ziemlich genau 3 Jahren habe ich bei einem irischen Benediktinermönch Exerzitien gemacht – ein Bruder aus St. Matthias hatte den Kontakt hergestellt. Mark Patrick Hederman hat mein Denken auf den Kopf gestellt: Er sieht, wie die „overground cathedrals“, die überirdischen Kathedralen in seinem Land zusammenbrechen – eine Kirchlichkeit, die Irland über Jahrhunderte geprägt hat. Als der sexuelle Missbrauch und der Machtmissbrauch offengelegt wurden, hat eine gesellschaftliche Revolution begonnen, deren Ende noch nicht absehbar ist.

Mark Patrick sagte: Und doch...

„Kein noch so furchtbares Fehlverhalten von kirchlichen Amtsträgern kann den Heiligen Geist davon abhalten, mit uns Kontakt aufzunehmen, sich in unser Leben einzumischen

und Phantasie zu entwickeln,
wie 7,8 Milliarden Menschen auf diesem Planeten
friedlich und gerecht zusammen leben können.“

Der Heilige Geist, die schöpferische Kraft Gottes, stört mich und uns in unserem Frust. Sie lässt durch die Risse in den irdenen Gefäßen immer wieder die Herrlichkeit Gottes durchstrahlen. Diese Erfahrungen lassen mich weiter hoffen, weiter glauben und weiter arbeiten – ohne zu wissen, wohin die Reise geht.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gäste,
unsere Pfarrei St. Matthias tritt heute in einen neuen Abschnitt ihrer langen Geschichte, die zurückgeht bis in die Anfänge des Christentums in diesem Raum. Es hat viele Abbrüche, Umbrüche und Aufbrüche gegeben. Wir sind dankbar für die Tradition, in der wir stehen – die bunt und vielfältig war – und von der Papst Eugen III. bei der Einweihung im Jahr 1148 keinen blassen Schimmer hatte.

Wir werden uns verändern. Mit dem neuen Pfarrgemeinderat und dem Verwaltungsrat werden wir achtsam schauen,
was in unserer Pfarrei stirbt – und wie wir dieses Sterben in Würde begleiten können.
Wir werden schauen, was weiter besteht – und sich vielleicht verändert.
Wir werden neugierig entdecken, was der Heilige Geist im Trierer Süden, in Feyen, auf der Weismark, in der Castelnau für uns bereit hält und wohin er uns ruft.
Wir werden schauen, wie wir unsere Erfahrungen in den neuen Pastoralen Raum Trier einbringen und was wir von den anderen erfahren können.
Wir werden nach der Herrlichkeit Gottes suchen, die durch die Risse hervorleuchtet.
Wir werden unsere Grenzen annehmen, denn wir sind nur irdene Gefäße mit vielen Sprüngen und Rissen – und doch versuchen fröhlich zu bleiben.
... und doch!
Jetzt danken wir dem Gott, der uns auf diesen Weg ruft –
mit dem Lobgesang Mariens, der Mutter Jesu.
Gott stürzt Mächtige vom Thron stürzt und erhöht Niedrige. ... und doch! Amen.